

DER VIZEPOSTULATOR DES OPUS DEI IN DEUTSCHLAND
Stadtwaldgürtel 73 · D-50935 Köln

Postbank Köln 3465-504
(BLZ 370 100 50)

DER VIZEPOSTULATOR DES OPUS DEI IN ÖSTERREICH
Favoritenstr. 24/10 · A-1040 Wien

Bankhaus Schelhammer & Schattera, Wien
Konto-Nr. 183.053 (BLZ 19190)

DER VIZEPOSTULATOR DES OPUS DEI IN DER SCHWEIZ
Restelbergstr. 10 · CH-8044 Zürich

Postscheckkonto 80-456-8
Schweiz. Bankverein Zürich

Die kirchliche Druckerlaubnis erteilte die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.



Der selige
JOSEMARIA ESCRIVÁ
Gründer des Opus Dei

INFORMATIONSBLETT NR. 17

Der selige Josemaria Escrivá wurde am 9. Januar 1902 in Barbastro (Spanien) geboren. Die Priesterweihe empfing er am 28. März 1925 in Saragossa.

Am 2. Oktober 1928 gründete er in Madrid aufgrund göttlicher Eingebung das Opus Dei, das den Gläubigen einen neuen Weg der Heiligung mitten in der Welt eröffnet hat. Ihn gehen heißt, die eigene berufliche Arbeit ausüben, die persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Pflichten erfüllen und so Sauerteig echten christlichen Lebens inmitten der Gesellschaft werden. Am 14. Februar 1930 sah er mit Gottes Gnade, daß das Opus Dei auch unter Frauen wirken sollte. Am 14. Februar 1943 gründete er die Priesterliche Gesellschaft vom Heiligen Kreuz, die untrennbar mit dem Opus Dei verbunden ist. Am 16. Juni 1950 erhielt das Opus Dei die endgültige Approbation des Heiligen Stuhles und wurde am 28. November 1982 als Personalprälatur errichtet. Diese kirchenrechtliche Gestalt hatte der selige Josemaria Escrivá selbst gewünscht und vorgesehen.

Er führte ein beharrliches Leben des Gebetes und der Buße, übte alle Tugenden in heroischem Grade und gab sich dem Willen Gottes in allem bedingungslos hin. Unermüdlich, selbstlos und liebevoll sorgte er für alle Seelen. So hat er 47 Jahre lang die Ausbreitung des Opus Dei über die ganze Welt vorangetrieben und geleitet. Als er zu Gott heimging, war es auf allen fünf Kontinenten verbreitet und zählte mehr als 60 000 Mitglieder aus 80 Ländern. Sie dienen der Kirche im selben Geist der Einheit und der Verehrung für Papst und Bischöfe, wie er den Gründer auszeichnete.

Die heilige Messe war Wurzel und Zentrum seines inneren Lebens. Er war sich tief bewußt, ein Kind Gottes zu sein. Dieses Bewußtsein ließ ihn ständig in der Gegenwart des einen und dreifaltigen Gottes leben, in allem die vollkommene Einswerdung mit Jesus Christus suchen, zu einer herzlichen und kraftvollen Liebe zur Mutter Gottes sowie zum heiligen Josef gelangen und vertrauensvoll mit den heiligen Schutzengeln umgehen. Auf allen Wegen der Erde säte er Frieden und Freude.

Wiederholt hatte der selige Josemaria dem Herrn sein Leben als Opfer für die Kirche und den Papst angeboten. Der Herr nahm dieses Opfer an. HeiligmäÙig gab er am 26. Juni 1975 in seinem Arbeitszimmer in Rom seine Seele in die Hände Gottes zurück.

Sein Leichnam ruht in Maria vom Frieden, der Kirche des Prälaten des Opus Dei, Viale Bruno Buozzi 75 in Rom, ständig begleitet vom Gebet und der Dankbarkeit seiner Töchter und Söhne sowie unzähliger Menschen, die durch das Leben und die Lehre des Gründers des Opus Dei Gott nähergekommen sind. Sein Seligsprechungsverfahren wurde am 19. Februar 1981 in Rom eröffnet. Der Heilige Vater Johannes Paul II. sprach ihm am 9. April 1990 den heroischen Tugendgrad zu und erkannte mit Dekret vom 6. Juli 1991 ein auf seine Fürsprache geschehenes Wunder an. Am 17. Mai 1992 wurde der Gründer des Opus Dei in Rom von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

JESUS IM MITTELPUNKT

10. März 1996, 9 Uhr: Der Papst weiht die neue Pfarrkirche, die in Rom zu Ehren des seligen Josemaria Escrivá gebaut worden ist. Beim Einzug in die Kirche hält er eine Zeitlang inne, um das Altarbild zu betrachten. Zwischen verschiedenen Szenen aus dem Leben Jesu zeigt es im oberen Teil den Seligen zu FüÙen der Dreifaltigkeit, umgeben von Engeln und in verehrender Haltung gegenüber Maria und Josef.

Wenn wir Gott für die vielfältigen Gaben danken, die er dem Gründer des Opus Dei gewährte, und für die heroische Treue, mit der der selige Josemaria ihnen entsprach, so gedenken wir zugleich der beständigen Demut, die sein Herz erfüllte. Er betrachtete sich stets als *einen rüüdigen Esel*, als *einen Sünder, der Jesus Christus liebt*, als *ungeeignetes und taubes Werkzeug*. Er bezeichnete sich als *Gründer ohne Grundlage* in der Überzeugung, daß Gott ihn als den denkbar wenig Geeigneten ausgewählt hatte. Gegen Ende seines Lebens, als sein priesterliches Wirken in der ganzen Welt Früchte trug, fühlte er sich wie *ein stammelndes Kind*, das auf dem Weg der Liebe zu Gott gerade die ersten Schritte geht.

DEO OMNIS GLORIA – GOTT SEI ALLE EHRE!

Feierlich hat der Papst und mit ihm die ganze Kirche festgestellt, daß der selige Josemaria ein beispielhafter Christ war. Damit werden wir aufgerufen, uns neu den tiefsten und letzten Sinn der Tugend der Demut vor Augen zu führen: Sie ist ein sicherer Weg, um zu Gott zu gelangen. *Meine Rolle besteht darin, mich zu verbergen und zu verschwinden, damit Jesus allein im Mittelpunkt steht* – das war das einzige Streben des seligen Josemaria. Seit seinen ersten Jahren als Priester faÙte er diesen Vorsatz in einem Stoßgebet zusammen, das ein echtes Programm für das christliche Leben enthält: *Deo omnis gloria* – Gott allein sei alle Ehre!



Nach alter Tradition setzt der Prälat des Opus Dei in das Innere des Altares Reliquien des seligen Josemaria bei.

Die Zeichen der Verehrung, mit denen sich die Kirche an die Heiligen und Seligen wendet – so erinnert uns das 2. Vatikanische Konzil¹ – richten sich an Gott und bereichern die Anbetung, die ihm gebührt: »Im Leben derer, die, zwar Schicksalsgenossen unserer Menschlichkeit, dennoch vollkommener dem Bilde Christi gleichgestaltet werden (vgl. 2 Kor 3,18), zeigt Gott den Menschen in lebendiger Weise seine Gegenwart und sein Antlitz.«²

Das Leben und die Verkündigung des seligen Josemaria sind dafür ein Beispiel. Seine Worte und sein Beispiel laden uns ein, auch in unserem Leben in Demut den Blick ganz auf Christus zu richten. Nur die Liebe zum Sohn wird uns im Heiligen Geist dazu führen, uns als geliebte Kinder des Vaters zu wissen und ihm unser ganzes Dasein zu widmen, unser Wirken als Apostel in unserer Umgebung, und unsere tägliche Arbeit im Dienst an Gott und der Kirche.

¹ Vgl. Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*, Nr. 51

² Ebd., Nr. 50

Weihe der Pfarrkirche zum seligen Josemaria

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Heute, am 10. März des Jahres des Heils 1996, habe ich, Papst Johannes Paul II., die Weihe der Pfarrkirche vollzogen, welche zu Ehren des seligen Josemaria Escrivá errichtet wurde, und habe unter dem Altar in Andacht Reliquien aus seinem Körper und von Gegenständen seines Gebrauchs niedergelegt.

Auf meinen Wunsch haben an dieser liturgischen Feier meine geliebten Brüder im Bischofsamt, Seine Eminenz Camillo Kardinal Ruini und Seine Exzellenz Bischof Javier Echevarría, teilgenommen.

Es ist für mich Anlaß zu großer Freude und Dankbarkeit gegenüber der Heiligsten Dreifaltigkeit, daß in meiner geliebten Diözese Rom ein neues »Haus Gottes« erstanden ist, wo die Heiligen Geheimnisse gefeiert werden und das Volk Gottes in Glauben und Liebe aufbaut wird.

Mit der Weihe dieser Kirche habe ich dem Herrn auch dafür gedankt, daß er am 2. Oktober 1928 den seligen Josemaria das Opus Dei sehen ließ, um damit alle Menschen an die allgemeine Berufung zur Fülle der Gemeinschaft mit Christus zu erinnern.

Im Vertrauen auf die Mittlerschaft Mariens, die Mutter Gottes und unsere Mutter ist, auf die Fürsprache des heiligen Josef, unseres Vaters uns Herrn, der heiligen Schutzengel, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und des seligen Josemaria habe ich den allmächtigen und ewigen Gott gebeten, seine Gnade überreich allen Gläubigen zu gewähren, die diese Kirche aufsuchen werden, um seinen Namen anzurufen, sein göttliches Wort zu hören, sich mit der heiligen Speise der Eucharistie zu nähren, ihr geistliches Leben durch die Teilnahme an den Sakramenten, die der göttliche Sohn der Kirche anvertraut hat, zu entwickeln, und aus den hier organisierten apostolischen Tätigkeiten Nutzen zu ziehen.

Auch habe ich den Herrn mit Inbrunst für die Menschen aller fünf Kontinente gebeten, die mit ihrer Großzügigkeit den Bau dieser Kirche ermöglicht haben; und besonders für die Gläubigen der Prälatur Opus Dei, daß sie in der ganzen Welt eine immer reichere Saat der Freude und des Friedens säen und so dem Beispiel der Treue zum Geist des seligen Josemaria folgen, das Bischof Alvaro del Portillo, seligen Angedenkens, gegeben hat, auf dessen Anstoß hin dieser Kirchenbau unternommen wurde.

All dies beglaubige ich hiermit zur dauerhaften Erinnerung. Laus Deo!

Rom, am oben genannten Datum.

DIE NEUE PFARREI

EIN NEUES STADTVIERTEL VON ROM

Zu den Zielen, die sich die Diözese Rom bis zum Jahr 2000 vorgenommen hat, gehört in besonderer Weise der Bau von 50 Kirchen, die den Gottesdienst in den Neubaugebieten der Stadt ermöglichen sollen.

Es ist eine alte Tradition, daß anlässlich von Heilig- und Seligsprechungen die Initiatoren der jeweiligen Verfahren dem Heiligen Vater ein größeres Geschenk machen. Bei der Seligsprechung am 17. Mai 1992 bot Bischof Alvaro del Portillo dem Heiligen Vater den Bau einer Kirche in der Stadt Rom an. Er dachte dabei, wie es der selige Josemaria immer gelehrt hatte, an die Bedürfnisse der Diözese des Papstes. Das Vorhaben sollte aus Spenden der vielen tausend Gläubigen finanziert werden, die in der ganzen Welt den seligen Josemaria verehren und die Hilfe seiner Fürsprache in ihrem Leben spüren.

Kardinal Ruini, der Generalvikar des Papstes für die Diözese Rom, informierte daraufhin den Prälaten des Opus Dei über die Bedarfsfrage der Diözese. Die Wahl fiel auf das Neubaugebiet Ardeatino im Süden von Rom, nicht weit von dem Ort, wo der heilige Paulus hingerichtet wurde. Am 9. November 1992 übertrug das Ordinariat von Rom einigen Priestern des Opus Dei die Seelsorge für die neue Pfarrei, die ihre Tätigkeit schon bald in einem kleinen Provisorium aus Fertigbauteilen aufnahm. Am 6. Juni 1993 wurde die erste heilige Messe gefeiert.

Ab diesem Zeitpunkt entfaltete sich rasch die seelsorgliche Arbeit: Spendung der Sakramente, Katechese für Kinder und Jugendliche, Erwachsenenurse über den Glauben, Segnungen von Häusern, caritative Hilfen, Krankenbetreuung usw. Am 15. Mai 1994 fand die Grundsteinlegung für die neue Kirche statt. Mehr als tausend Menschen, unter ihnen auch



Pfarrkirche zum seligen Josemaria Escrivá im Neubaugebiet Rom-Ardeatino.



Ausschnitt aus dem Altarbild: Der selige Josemaria.

DIE PREDIGT DES PAPSTES

Nach einem Kommentar zu den liturgischen Texten des Tages ging der Heilige Vater auf das christliche Beispiel des seligen Josemaria ein: »Heute weihen wir eure Pfarrkirche dem Gründer der Opus Dei, der sein Leben dafür eingesetzt hat, das Ideal der Heiligkeit zu verbreiten. Liebe Schwestern und Brüder, folgt dem Programm seines Lebens und seines Apostolates. *Lebt auf der Suche nach der Heiligkeit*, und bemüht Euch, allen Menschen, mit denen Ihr in Kontakt steht, Männer und Frauen, begreiflich zu machen, daß sie zur vollen Gemeinschaft mit Gott gerufen sind.«

Die Verkündigung des allgemeinen Rufs zur Heiligkeit ist die zentrale Botschaft des seligen Josemaria und wurde vom 2. Vatikanischen Konzil »das bezeichnendste Element der gesamten Lehre des Konzils und als dessen letztes Ziel«³ aufgegriffen. Der Papst hob die Fruchtbarkeit dieses Beitrags des seligen Josemaria für das Leben der Kirche hervor: »Jeder Christ ist also berufen, heilig zu sein, wie der Vater im Himmel heilig ist. Diese Wahrheit, die von Jesus Christus im Evangelium klar ausgesprochen ist, hat der selige Josemaria mit seinem Leben und seiner beständigen Lehre bezeugt. »Gott erwartet uns jeden Tag, wiederholte er gerne, »seid Euch dessen bewußt: jede Situation, und sei sie noch so gewöhnlich, enthält etwas Heiliges, Göttliches, und jedem von Euch ist es aufgegeben, es zu entdecken.

³ Papst Paul VI., *Motuproprio Sanctitatis clarior*, 19. 3. 1969

Bischof Javier Echevarría, der Prälat des Opus Dei, nahmen an der Messe von Kardinal Ruini auf dem Bauplatz teil.

HILFE VON VIELEN

Die Bauarbeiten kamen dank der Großzügigkeit vieler Spender rasch voran. Menschen aus den verschiedensten Ländern machten sich dieses Anliegen des Prälaten des Opus Dei zu eigen und sandten Spenden. Oft waren es kleine Beträge, aber stets Ausdruck von persönlicher Opferbereitschaft und Liebe zur Kirche. Am 10. März 1996 nahm Papst Johannes Paul II. die feierliche Weihe der Kirche zu Ehren des seligen Josemaria Escrivá vor.

Mit dem Papst konzelebrierten Kardinal Ruini, Bischof Echevarría, Erzbischof Herranz, Präsident des Päpstlichen Rates für die Auslegung der Gesetzestexte, der römische Weihbischof Riva, Pfarrer Alberto Ortolani und Kaplan Carlos Carrasco. Mehrere tausend Gläubige nahmen an der Messe teil.

Und weiter: »Es gibt keinen anderen Weg, meine Kinder: Entweder wir lernen es, Gott in unserem Alltag zu begegnen, oder wir werden ihn nie finden«.⁴

Die Wirksamkeit der Heilstätigkeit der Kirche gründet sich auf das persönliche, tiefverwurzelte Bemühen der Christen, mit Christus eins zu werden. Daher betonte der Heilige Vater nachdrücklich die Pflicht jedes Getauften, die Botschaft Jesu Christi zu seinesgleichen zu tragen, den christlichen Glauben und die christliche Moral selber gut zu kennen und diese Kenntnis weiterzugeben. Dabei gilt es, vor allem anderen auf die Hilfe der Gnade zu vertrauen: »Laßt in diesem wirklich grundlegenden Apostolat nicht nach. Auch wenn konkrete Früchte auf sich warten lassen, können wir sicher sein, daß sie kommen werden. Ich vertraue Euch den mütterlichen Armen der seligen Jungfrau Maria und der Fürsprache des seligen Josemaria an.«

LEBENDIGE STEINE

Am Ende der Feier richtete der Papst an die Gläubigen die Einladung, lebendige Steine zu sein, aus denen jeden Tag die Kirche erbaut wird – Steine, die oft von Gott mit dem Meißel des Kreuzes bearbeitet werden, so daß sie Christus ähnlich werden; Steine, die der Herr liebevoll einzeln an ihren Platz stellt. Und dort, im Verborgenen, wirken sie verbunden im Plan Gottes und geben dem gesamten Gebäude Festigkeit.

Der Prälat des Opus Dei setzte unter dem Altar eine Kapsel mit Reliquien des Seligen bei. Diese Reliquien drücken aus, was auch die liturgische Zeremonie der Kirchweihe bezeichnet: die aktive Rolle jedes Christen in der Kirche.



17. Mai 1992: Bischof Alvaro del Portillo zeigt dem Heiligen Vater im Anschluß an die Seligsprechung die Pläne für die künftige Kirche zu Ehren des neuen Seligen.



Der Heilige Vater in der neuen Pfarrei.

⁴ Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer, Nr. 114

GRUSS DES PRÄLATEN DES OPUS DEI AN DEN HEILIGEN VATER

Heiliger Vater,
von ganzem Herzen vereinen wir uns mit Ihrem Dank an Gott, unseren Herrn, durch das Heilige Meßopfer, das wir soeben gefeiert haben. Erlauben Sie mir gleichzeitig, im Namen aller Anwesenden meine tiefe Dankbarkeit dafür zum Ausdruck zu bringen, daß Sie die feierliche Weihe dieser Kirche zu Ehren des seligen Josemaria vorgenommen haben.

Mich bewegt der Gedanke, daß sich in wenigen Wochen zum 50. Mal der Tag jährt, an dem der selige Josemaria aufgrund seiner Liebe zum Stellvertreter Christi nach Rom zog. Er wollte das Opus Dei *romanisieren*, es römisch machen – so pflegte er sich auszudrücken –, um so der Kirche und dem Papst besser zu dienen. Dieser Wunsch beseelte sein ganzes Leben, und diesen Wunsch vermittelte er den Gläubigen der Prälatur Opus Dei von Anfang an.

Aus diesem Grund schlossen sich die Gläubigen und Mitarbeiter der Prälatur von ganzem Herzen dem Versprechen des vor zwei Jahren heimgegangenen Bischofs Alvaro del Portillo an, Eurer Heiligkeit ein Geschenk zu machen. Alle freuten sich, mit kleinen oder großen Gaben, immer jedenfalls mit einem bestimmten persönlichen Opfer zu diesem Dienst an der Diözese des Papstes beizutragen.

Wir haben uns bemüht, daß dieses Gotteshaus die Botschaft widerspiegelt, die der Herr dem seligen Josemaria anvertraute: die Suche nach der Heiligkeit durch die gewöhnliche Arbeit, die aus Liebe zu Gott mit der größten dem Menschen möglichen Vollkommenheit ausgeführt wird, im Dienst der Männer und Frauen aller Schichten und Bereiche der Gesellschaft. Denn wie Sie am 17. Mai 1992 in der Predigt bei der feierlichen Seligsprechung des Grün-



Innenansicht der Kirche während der Kirchweihe.



Der Heilige Vater betet in der Sakramentskapelle, während zum ersten Mal das Allerheiligste dorthin übertragen wird.

ders des Opus Dei ausführten, ist die Arbeit auch ein Mittel der persönlichen Heiligung und des Apostolates, wenn sie in Einheit mit Jesus Christus getan wird. Der Sohn Gottes hat sich ja durch seine Menschwerdung in einer bestimmten Weise der ganzen Realität des Menschen und der ganzen Schöpfung verbunden.

Durch die Mittlerschaft der Jungfrau Maria, durch die Fürsprache des heiligen Josef, der heiligen Schutzengel, der heiligen Apostel Petrus und Paulus sowie des seligen Josemaria und in Verbundenheit mit dem Gebet des Papstes für die ganze Kirche bitte ich den Allmächtigen Gott, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, daß alle Christgläubigen, die dieses Gotteshaus betreten und Christus suchen, Ihn im Sakrament der Buße finden, Ihn in der Eucharistie lieben und sich mit Ihm vereinen, indem sie treu die tägliche Arbeit und alle Werke aus Liebe zu Gott und den Menschen verrichten und so dem Werk der Erlösung dienen.

Ebenso bitte ich die Heiligste Dreifaltigkeit, weiterhin mit ihrer Gnade unseren geliebten Heiligen Vater Johannes Paul II. zu segnen, immer seine Bitten zu erhören und seine unermüdliche Saat des Friedens und der Liebe unter den Menschen mit reicher übernatürlicher Frucht zu erfüllen. Amen.

Aus der Predigt des Heiligen Vaters

Das geistliche und apostolische Leben des neuen Seligen bestand im wesentlichen darin, daß er sich im Glauben als Sohn Gottes in Christus wußte. Von diesem Glauben nährte sich seine Liebe zum Herrn, sein Eifer für die Evangelisierung und seine beständige Freude, auch in den großen Prüfungen und Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte. In einer seiner Meditationen sagt er uns: »Das Kreuz festhalten bedeutet, dem Glück und der Freude begegnen; das Kreuz festhalten bedeutet, sich mit Christus identifizieren und Christus sein, deswegen eben auch Kind Gottes sein.«

Mit übernatürlichem Weitblick verkündete der selige Josemaria unermüdlich die universale Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat. Christus ruft alle auf, sich in der Wirklichkeit des täglichen Lebens zu heiligen; für ihn ist auch die Arbeit ein Mittel der Selbsteheiligung und des Apostolates, wenn man in Vereinigung mit Jesus Christus lebt; denn als der Sohn Gottes Mensch wurde, hat er sich irgendwie mit der ganzen Wirklichkeit des Menschen und mit der ganzen Schöpfung vereinigt (vgl. *Dominum et vivificantem*, 50). In einer Gesellschaft, in der das ungehemmte Streben nach dem Besitz materieller Dinge diese zum Götzen und Grund für die Entfremdung von Gott macht, erinnert uns der neue Selige daran, daß die gleichen Dinge als Geschöpfe Gottes und Werk des menschlichen Geistes ein Weg zur Begegnung der Menschen mit Christus werden können, wenn man sie richtig gebraucht, nämlich zum Ruhm des Schöpfers und im Dienst der Brüder und Schwestern. »Alle Dinge auf dieser Erde«, so

BEI DER SELIGSPRECHUNG

lehrte er, »auch die irdischen und weltlichen Tätigkeiten der Menschen, müssen auf Gott ausgerichtet werden« (Brief, 19.III.1954).

»Gepriesen sei dein Name für immer, mein Gott und mein König«, haben wir im Antwortpsalm gesungen. Er ist wie eine Zusammenfassung des geistlichen Lebens des seligen Josemaria. Seine große Liebe zu Christus, von dem er fasziniert war, ließ ihn sich für immer Ihm weihen und am Geheimnis seines Leidens und seiner Auferstehung teilnehmen. Zugleich ließ ihn seine kindliche Liebe zur Jungfrau Maria ihre Tugenden nachahmen. »Gepriesen sei dein Name für immer«. Dieser Lobpreis brach spontan aus seiner Seele hervor und trieb ihn an, alles Seine und alles, was ihn umgab, Gott aufzuopfern. Tatsächlich war sein Leben von christlichem Menschentum geprägt und stand im unverkennbaren Siegel der Güte, der Sanftmut des Herzens und des verborgenen Leidens, mit dem Gott seine Auserwählten reinigt und heiligt.

Die Aktualität und Transzendenz dieser geistlichen Botschaft, die so tief im Evangelium verwurzelt ist, liegen auf der Hand, wie es auch die Fruchtbarkeit zeigt, mit der Gott Leben und Werk von Josemaria Escrivá gesegnet hat, einem beispielhaften Priester, der neue apostolische Horizonte für das missionarische und evangelisierende Wirken zu eröffnen wußte.

Rom, 17. Mai 1992

Aus der Ansprache des Heiligen Vaters an die Pilger

Ihr seid voller Freude über die Seligsprechung von Josemaria Escrivá, weil ihr überzeugt seid, daß seine Erhebung zur Ehre der Altäre, wie es der Prälat des Opus Dei eben ausgesprochen hat, der Kirche viel Gutes bringt. Auch ich teile diese Auffassung (...). Wie sollten wir nicht im Beispiel und in der Botschaft des seligen Josemaria Escrivá ein hervorragendes Zeugnis des christlichen Heroismus bei der Ausübung der gewöhnlichen menschlichen Tätigkeiten erblicken?

Die universale Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat ist, wie ihr gut wißt, einer der Punkte, die das Lehramt des II. Vatikanischen Konzils besonders betont hat (vgl. *Lumen gentium*, 40-42; *Apostolicam actuositatem*, 1-4). (...) Der junge Priester Josemaria Escrivá arbeitete in hochherziger Antwort auf die göttliche Gnade auf einem mit Schwierigkeiten übersäten Gebiet. Seine Treue gestattete dem Heiligen Geist, ihn zum Gipfel der persönlichen Vereinigung mit Gott und als Folge davon zu einer außergewöhnlichen apostolischen Fruchtbarkeit zu führen. Der Herr gewährte ihm nämlich die Freude, daß er schon während seines Erdenlebens die tröstlichen Früchte des Apostolates sehen durfte, die Josemaria freilich ausschließlich der göttlichen Güte zuschrieb, da er sich selbst immer als »untaugliches und taubes Werkzeug« betrachtete und damit eine außergewöhnliche Demut bewies, so daß er sich am Ende seines Lebens »wie ein stammelndes Kind« fühlte.

Die Gestalt eines Seligen stellt einen neuen Aufruf zur Heiligkeit dar, die nicht wie ein Privileg nur wenigen vorbehalten ist, sondern gemeinsames Anliegen aller Christen sein muß. (...) Diese Berufung zur Heiligkeit wurde von dem seligen Josemaria gelehrt und oft und oft wie-

derholt. Unter euch hier befinden sich zahlreiche Personen, die bei mehr als einer Gelegenheit von seinen eigenen Lippen diese Ermahnung des heiligen Paulus vernommen haben; andere haben davon durch seine Schriften oder von direkten Zeugen erfahren. Nun aber kann jeder einzelne, mitten in den konkreten Tätigkeiten seines Lebens und seines Berufes, mit der Hilfe des Heiligen Geistes rechnen, um diesen Weg zur christlichen Vollkommenheit zu beschreiten. So sagt uns auch der Selige selber in seinem Buch *Gespräche*: »Wenn Christen in der Welt arbeiten, müssen sie alle Dinge mit Gott versöhnen, indem sie Christus in den Mittelpunkt alles menschlichen Tuns stellen« (Nr. 59).

Eure Beteiligung an der Seligsprechung des Gründers des Opus Dei möge für euch – so wünsche ich – eine Gelegenheit zu neuem Aufbruch sein, mit dem ihr voll auf eure Berufung als Getaufte antwortet. Lebt jeden Tag dem Willen Gottes gemäß bei allen euren Aufgaben als Männer und Frauen dieser Zeit. Schreitet auf dem Weg der Heiligkeit voran, das heißt, laßt euch von der Gegenwart Christi, des Erlösers, ergreifen, der seine Jünger aufruft, in seiner Liebe zu bleiben (vgl. Joh 15,9). Nehmt aktiv am Leben und an der Sendung der Kirche teil in Gemeinschaft mit den Diözesanbischöfen und mit all euren Brüdern und Schwestern, um von der Frohbotschaft vom Heil Zeugnis in einer Welt zu geben, die Licht und Gründe für ihre Hoffnung braucht, um eine solidarischere und des Menschen würdigere Gesellschaft aufzubauen. Mögen Beispiel und Lehren des seligen Josemaria Escrivá euch voranleuchten! Möge seine Fürbitte euch zu Hilfe kommen!

Rom, 18. Mai 1992

Ansprache Papst Johannes Paul II. an die Teilnehmer einer Studententagung über die Lehren des seligen Josemaria

Die Geschichte der Kirche und der Welt entfaltet sich unter dem Antrieb des Heiligen Geistes, der mit der freien Mitwirkung der Menschen alle Ereignisse zur Erfüllung des Heilsplanes Gottes des Vaters hinleitet. Es ist ein offensichtlicher Ausdruck dieser göttlichen Vorsehung, daß es im Lauf der Jahrhunderte stets Männer und Frauen gegeben hat, die in Treue zu Christus durch ihr Leben und ihre Botschaft die verschiedenen Epochen der Geschichte erleuchten. Unter diesen ausgezeichneten Gestalten nimmt der selige Josemaria Escrivá einen hervorragenden Platz ein. (...)

Die Kirche unserer Zeit erkennt, daß die Erlösung, in deren Dienst sie steht, alle Dimensionen der menschlichen Existenz umfaßt. Diese tiefe Überzeugung ist unter der Führung des Heiligen Geistes durch einen schrittweisen intellektuellen und spirituellen Prozeß vorbereitet worden. In dieser Richtung stellt die Botschaft des seligen Josemaria einen der bedeutendsten charismatischen Impulse dar, weil sie von einer einzigartigen Einsicht in die universale Strahlkraft der Gnade des Erlösers ausgeht. In einer seiner Homilien bemerkte der Gründer des Opus Dei: »Es gibt nichts, was der Sorge Christi fremd wäre. Wenn wir wirklich theologisch denken, (...) können wir nicht behaupten, es gäbe Wirklichkeiten – seien sie nun gut oder edel oder auch nur indifferent –, die ausschließlich profan sind, nachdem einmal das Wort Gottes unter den Menschen geweilt, Hunger und Durst verspürt und mit seinen Händen gearbeitet hat, nachdem es Freundschaft und Gehorsam, Leiden und Tod erfuhr« (...).

In seinem priesterlichen Wirken hat er den Wert einer jeden Seele sowie die Kraft des Evangeliums tief erfaßt, das die Gewissen zu erhellen und einen ernsthaften und wirkungsvollen Einsatz zur Verteidigung der Person und ihrer Würde zu wecken vermag. In *Der Weg* schrieb der Selige: »Es gibt Weltkrisen, weil es an Heiligen fehlt. – Gott wünscht eine Handvoll ›seiner‹ Leute in jeder menschlichen Tätigkeit. Dann ... ›pax Christi in regno Christi‹ – der Friede Christi im Reich Christi.«

Welche Kraft setzt seine Verkündigung für die schwierige und zugleich anziehende Aufgabe der Neuevangelisierung frei, zu der die ganze Kirche aufgerufen ist! Während eures Treffens habt Ihr über die verschiedenen Aspekte dieser geistlichen Botschaft nachgedacht. Ich lade Euch ein, diese Bemühungen fortzusetzen, denn Josemaria Escrivá kann wie andere große Gestalten der kirchlichen Zeitgeschichte auch für das theologische Denken eine Quelle der Inspiration sein. Wenn die theologische Forschung aus der reichen Quelle des Evangeliums schöpft, um ihre unersetzliche Mittlerrolle zwischen Glaube und Kultur auszufüllen, erhält sie in der Tat Anstöße aus der Erfahrung der großen Zeugen des Christentums. Und diesen Zeugen ist der selige Josemaria ohne Zweifel zuzuzählen.

Andererseits erhält die Gestalt des seligen Josemaria Escrivá ihre Bedeutung nicht nur durch seine Botschaft, sondern auch durch das apostolische Werk, das er ins Leben gerufen hat. In den 65 Jahren seit ihrer Gründung hat die Prälatur Opus Dei, die eine untrennbare Einheit von Priestern und Laien darstellt, dazu beigetragen, daß die Verkündigung der rettenden Botschaft Christi in vielen Bereichen Wiederhall findet. Das Echo dieses Apostolates erreicht mich als Hirten der Gesamtkirche immer wieder. Ich ermutige alle Gläubigen der Prälatur Opus Dei, diesen Einsatz unermüdlich und treu in dem Geist der Dienstbereitschaft gegenüber der Kirche fortzusetzen, der das Leben des Gründers stets beflügelt hat.

Rom, 14. Oktober 1993

AUS SCHRIFTEN DES SELIGEN

DAS ZIEL DER KIRCHE

Dies, und nur dies, ist das Ziel der Kirche: das Heil der Seelen, das Heil jedes einzelnen. Deshalb hat der Vater den Sohn gesandt, *und so sende auch ich euch* (Joh 20,12). Daher der Befehl, die Lehre zu verkünden und die Taufe zu spenden, damit durch die Gnade die Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Seele wohne: *Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. So geht denn hin und macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie alles halten lehrt, was ich euch geboten habe. Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt* (Mt 28,18-20).

Mit diesen Worten, einfach und feierlich zugleich, schließt das Matthäusevangelium. Sie enthalten die Verpflichtung, die Wahrheiten des Glaubens zu predigen; die dringende Notwendigkeit, aus den Sakramenten zu leben; die Verheißung, daß Christus seiner Kirche immer beistehen wird. Man ist dem Herrn nicht treu, wenn man diese auf das Übernatürliche gerichteten Pflichten – die Unterweisung im christlichen Glauben und in der christlichen Moral, den Empfang der Sakramente – vernachlässigt. Denn mit diesem Auftrag stiftete Christus seine Kirche, alles andere ist da zweitrangig.

(Das übernatürliche Ziel der Kirche, 4)

DIE KIRCHE IST KATHOLISCH

Diese katholische Kirche ist römisch. Wie koste ich dieses Wort aus: römisch! Ich fühle mich römisch, denn römisch bedeutet universal, katholisch; es führt mich zu einer innigen Liebe zum Papst, *il dolce Cristo in terra*, wie ihn die heilige Katharina von Siena, die ich so sehr verehere, gerne genannt hat.

Ich verehere mit allen meinen Kräften das Rom des Petrus und des Paulus, das getränkt ist vom Blut der Märtyrer, den Mittelpunkt, von dem aus so viele hinausgezogen sind in die ganze Welt, um die Heilsbotschaft Christi zu verkünden. Römisch sein bedeutet in keiner Weise Abkapselung, sondern recht verstandene Ökumene; es beinhaltet den Wunsch, das Herz weit zu machen, es allen Menschen mit dem Erlöserverlangen Christi zu öffnen, der alle sucht und alle aufnimmt, weil Er alle zuerst geliebt hat.

(Loyal zur Kirche, 4)

DIE APOSTOLISCHE SENDUNG ALLER KATHOLIKEN

In der Kirche gibt es verschiedene Dienste, aber nur ein einziges Ziel: das Heil der Menschen. Und an diesem Werk haben auf irgendeine Weise kraft des in Taufe und Firmung empfangenen Prägemaales alle Christen teil. Alle müssen wir uns für diese Sendung der Kirche verantwortlich fühlen, die ja die Sendung Christi ist. Wer kein Verlangen hat, die Seelen zu retten, wer sich nicht mit aller Kraft dafür einsetzt, daß der Name und die Lehre Christi bekannt und geliebt werden, der wird die Apostolizität der Kirche nicht verstehen.

Ein passiver Christ hat noch nicht begriffen, was Christus von uns allen erwartet. Ein Christ, der nur egoistisch um seine Angelegenheiten besorgt ist und dem am Heil der anderen wenig liegt, liebt nicht mit dem Herzen Jesu. Das Apostolat ist nicht ausschließlich Aufgabe der Hierarchie oder der Priester und Ordensleute. Uns alle fordert der Herr auf, durch unser Beispiel und unser Wort zu Mittlern jenes Gnadenstromes zu werden, der ins ewige Leben fließt.

Wir betrachten das Geheimnis der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Es ist Zeit, daß wir uns fragen: Teile ich mit Christus seinen Eifer für die Seelen? Bete ich für diese Kirche, der ich angehöre und in der mir eine besondere Aufgabe zukommt, die niemand an meiner Stelle erfüllen kann? In der Kirche sein ist schon viel, aber es ist nicht genug. Wir müssen selbst Kirche sein, denn unsere Mutter darf uns niemals etwas Fremdes, Äußerliches, unseren tiefsten Gedanken Fernes sein.

(Loyal zur Kirche, 6)

ZUSCHRIFTEN

DER TUMOR WAR GUTARTIG

Vor einigen Monaten wurde bei meiner Schwester ein Tumor in der Brust diagnostiziert. Alle Untersuchungen, die unabhängig von drei Ärzten durchgeführt wurden, ergaben das gleiche Resultat: bösartiger Tumor.

Von da an begannen wir zum seligen Josemaria zu beten. Eine Freundin meiner Schwester besorgte ihr einen Gebetszettel des seligen Josemaria mit einer Reliquie. Meine Schwester trug ihn immer bei sich.

Kurz vor der Operation fragten wir den Chirurgen, ob es nicht doch vielleicht ein gutartiger Tumor sein könnte. Aber der Arzt winkte ab und erklärte uns, daß die Anzeichen sehr eindeutig seien und die verschiedenen Analysen keinerlei Hoffnung zuließen.

Während der Operation wurde der Tumor entfernt und eine Probe analysiert. Das Ergebnis war für alle sehr überraschend: es handelte sich entgegen allen Diagnosen der Ärzte um einen gutartigen Tumor. Besonders ein Arzt zeigte sich überrascht, nämlich der, der sich als Atheist bezeichnet hatte.

Dank der Fürsprache des seligen Josemaria geht es meiner Schwester jetzt sehr gut.

H. F., Kalifornien; USA

EINE ABTREIBUNG KAM NICHT IN FRAGE

Als wir unser letztes Kind erwarteten, empfahl unser Frauenarzt meiner Frau, doch einer Untersuchung zuzustimmen, da unter den Vorfahren der Familie das Downsyndrom aufgetreten war.

Bei dieser Untersuchung entdeckte man einen Tumor bei dem Kind. Man konnte keine Proben entnehmen, um festzustellen ob er gut- oder bösartig ist, da das Kind noch sehr klein war. Man sagte uns, daß wir drei Wochen warten müßten. Es wurden einundzwanzig Tage unendlichen Wartens. Wir benachrichtigten unsere Verwandten und Freunde, und sie trugen mit an unserem Schmerz. Ein Bekannter versprach, die Heilung dem seligen Josemaria ans Herz zu legen und um seine Fürsprache bei Gott zu bitten. Auch wir beteten.

In dieser Zeit mußten wir leider auch erfahren, daß einige unserer Bekannten uns rieten, abzutreiben. Als ob Kranke oder Behinderte keinen Platz mehr auf dieser Welt hätten!

Als drei Wochen vergangen waren, begaben wir uns wieder in die Klinik, um die Untersuchung machen zu lassen. Die Ärzte, überrascht vom Ergebnis dieser Kontrolluntersuchung, fragten uns, ob wir viel gebetet hätten, denn der Tumor sei ganz verschwunden. Wir weinten vor Freude. Das Ergebnis war genau das, was wir erhofft hatten.

Die Geburt von Ayelen, die ganz gesund zur Welt kam, bestätigte, daß es ein Wunder auf die Fürsprache des seligen Josemaria war. Und niemand in der Klinik konnte uns erklären, auf welche Ursachen das Verschwinden des Tumors zurückzuführen war. Wir hoffen, daß dieses wunderbare Geschehen all jenen hilft, die ähnlich Schweres durchmachen wie wir.

C.M.D., La Plata; Argentinien

AUF DEN SALOMONINSELN

Ich bin Polizist und arbeite auf einem weit abgelegenen Außenposten der Salomoninseln. Die Frau eines Offiziers wurde bei einem Unfall sehr schwer am Hinterkopf verletzt. Obwohl man sie sehr schnell ins Krankenhaus bringen konnte, kam sie dort halb tot an.

In diesem Augenblick äußerster Lebensbedrohung legten wir ihr einen Gebetszettel des seligen Josemaria auf die Wunde und beteten dabei das dort abgedruckte Gebet. Wir bateten um die Heilung der Frau.

Kaum daß wir zu beten begonnen hatten, erlangte sie das Bewußtsein wieder. Drei Tage später war die Heilung sehr fortgeschritten. Nach weiteren drei Wochen Gebet wurde sie geheilt entlassen. Ich danke Gott für diese durch den seligen Josemaria erlangte Gebetserhörnung.

F. S., Korovoń; Salomöninseln

TOCHTER VOLLKOMMEN GESUND ZUR WELT GEKOMMEN

1977 wurde unsere erste Tochter geboren. Bei den ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen wurde ein angeborener, erblicher Herzfehler festgestellt, der sich aber nur bei stärkerer körperlicher Belastung bemerkbar machte. Unsere Tochter wuchs normal heran, ging zur Grundschule und später auf ein Gymnasium. Mein Mann hat denselben Herzfehler, der in 50% der Fälle auf die Nachkommen vererbt werden kann. Gerne hätten wir schon damals weitere Kinder bekommen, doch kam, ohne Grund, kein zweites Kind.

1994, im Alter von 16 Jahren starb unsere Tochter vollkommen überraschend an einer Herzerkrankung. Es war ein schwerer Schlag für mich und meinen Mann. Danach wurde es sehr wichtig für uns, noch einmal ein Kind zu bekommen. Trotz aller Bemühungen meldete sich aber kein Baby an. Die Ärzte waren ratlos, mein Mann und ich seien vollkommen gesund.

Ich betet oft und fing allmählich an, die Hoffnung auf ein weiteres Kind aufzugeben. Die Ärzte boten mir Behandlungen an, die ich aber als einen zu starken Eingriff in Gottes Befugnis ansah. Ich hatte mein Kind verloren und sollte das Glück einer neuen Aufgabe nicht erhaltem, so waren meine Gedanken damals.

Dann, als wir gar nicht mehr damit rechneten, meldete sich unsere zweite Tochter an. Natürlich machten wir uns auch Gedanken, ob sie wohl gesund sein würde. In dieser Zeit vor ihrer Geburt gab mir ein Arzt einen Gebetszettel vom Gründer des Opus Dei und schlug mir vor, ihn für dieses Anliegen zu beten. Ich betete mehrmals dieses Gebet und auch mein Arzt hat es für dieses Anliegen gebetet.

Am 25.12.1996, genau zu Weihnachten, wurde unsere Tochter geboren und ist vollkommen gesund. Sie hat keinen Herzfehler. Ich bin Gott sehr dankbar und auch dem seligen Josemaria, dessen Fürsprache ich diese glückliche Wendung verdanke.

B.R., Berlin

SIE WURDE BEIM ERDBEBEN GERETTET

Zu Beginn des Jahres hatte ein kleines Mädchen den Vorsatz gefaßt, häufiger den Gebetszettel zum seligen Josemaria zu beten. Es war gerade am Vorabend des 17. Januar, dem Tag der großen Katastrophe, daß es dieses Gebet mit großer Andacht betete.

Am Morgen dieses Tages ereignete sich das Erdbeben: das Glas in den Fenstern zersprang, die Regale voller Bücher fielen um, ebenso die Truhen und Schränke. Da das Kind mit Daunebett und Decke zugedeckt war, wurde sie vom zerspringenden und auf sie fallenden Glas nicht geschnitten; vor allem überraschte es sie, als sie wach wurde, daß ihr Kopf von einem aufgeschlagenen Buch bedeckt war: es war *Der Weg*. Das verhinderte, daß sie am Kopf verletzt wurde. Sie blieb völlig unverletzt.

Das Mädchen ist sich sicher, daß der selige Josemaria sie beschützt hat, und sie versprach, das Lernen in der Schule Gott als Opfer darzubringen und noch mehr als bisher das Gebet vom Gebetszettel zum seligen Josemaria zu beten, damit er sie auch fürderhin beschütze.

H. T., Ashiya; Japan

ICH KONNTE DEN ARM WIEDER BEWEGEN

Vor etwa einem Jahr habe ich mir bei einem Autounfall den linken Arm gebrochen. Auch nach gut vier Monaten konnte ich den Arm kaum bewegen. Die Ärzte wußten keinen Rat und empfahlen eine intensive Therapie in einer Klinik, damit ich wieder volle Bewegungsfähigkeit des Armes erreiche.

Auch nach drei Wochen Behandlung mit starken elektrischen Stimulationen war das Ergebnis negativ. Die Ärzte befürchteten das schlimmste und entschieden sich für eine Operation, um den Nerv des Armes freizulegen und wieder richtig einzubetten. Kurz gesagt: der Eingriff war chirurgisch gesehen ein voller Erfolg. Aber nach weiteren drei Monaten zeigte sich, daß ich den Arm weiterhin nicht bewegen konnte. Der Physiotherapeut war überzeugt, daß der Nerv schwer beschädigt ist und ich nie mehr die Beweglichkeit des Armes zurückgewinnen könnte.

Ein mir befreundeter Arzt war gerade in diesen Tagen in Rom und brachte mir einen Gebetszettel des seligen Josemaria mit einer Reliquie mit. Unmittelbar darauf begann ich das Gebet zu beten und eines Nachts, während ich schlief, spürte ich Schmerzen im Arm, vermochte aber wegen meiner Müdigkeit nicht darauf zu reagieren.

Am nächsten Morgen als ich aufstand, vermochte ich – für mich unglaublich – den Arm zu bewegen. Ich ging zum Krankenhaus und als der Physiotherapeut die Bewegungen sah, die ich mit dem Arm machen konnte, sagte er, er müsse zugeben, daß dies ein Wunder ist.

Ich bin sicher, daß mir dieses Geschenk Gottes auf die Fürsprache des seligen Josemaria gewährt wurde.

A.C.L., Ponce; Puerto Rico

ZEIGE MIR DIE MACHT DEINER FÜRSPRACHE

Ein mir befreundeter älterer Arzt kam nach seiner Pensionierung von den USA nach Paraguay, um den Armen mit seinen medizinischen Fähigkeiten zu helfen.

Bei einem Besuch in seiner Heimatstadt in den Staaten kam ihm der Gedanke sich einem medizinischen Gesundheitstest zu unterwerfen. Er wurde von einem befreundeten Arzt durchgeführt. Der Arzt entdeckte bei dieser Untersuchung, daß die linke Halsschlagader fast ganz geschlossen war. Nach einer Woche Therapie entschied sich der befreundete Arzt zu einer Operation, um die fast geschlossene Arterie zu überbrücken. Die Operation dauerte fünf Stunden. Doch danach reagierte der Patient gar nicht, stand unter Schock und war völlig gelähmt. Betroffen sagte der Arzt zu sich selbst: »Ich kann doch nicht meinen Kollegen und Freund sterben lassen«, und wiederholte die Operation. Der Patient wurde insgesamt 10 Stunden operiert. Am Ende aber erwachte er nicht.

Verzweifelt rief der Arzt die Familie in Paraguay an, schilderte ihnen die Situation und bat sie darum, um ein Wunder zu beten. Als ich davon erfuhr, erinnerte ich mich daran, daß vor kurzem der Papst den Diener Gottes Josemaria Escrivá seliggesprochen hatte. Ich empfahl die Sache dem neuen Seligen an: »Beweise mir die Macht deiner Fürsprache bei Gott und gib meinem Freund das Leben zurück!« In der Tat erwachte kurz darauf der Patient. Der Arzt fragte ihn, wer er sei, und mein Freund antwortete klar mit seinem Namen. Danach stellte er fest, daß er seinen Körper ganz normal bewegen konnte. Er hatte das Leben wieder. Der Chirurg betrachtete das ganze als ein mit Händen faßbares Wunder.

Die Ärzte, die Familie und alle, die von diesem Fall hörten, dankten Gott sehr dafür, daß er meinem Freund das Leben wiedergegeben hatte. Wir feierten sogar eine Dankmesse. Ich schreibe dies alles auf, um meine Dankbarkeit gegenüber dem seligen Josemaria zu bezeugen.

D.M., Asuncion; Paraguay

EIN AMEN IM HOHEN ALTER

Renato suchte mich per Telefon: er war besorgt um seine Mutter, deren Leben langsam erlosch, während sie seit eh und je der Kirche entfremdet war. Mein Freund wollte alles daran setzen, damit sie die Sakramente empfangt.

Als ich sie besuchte, war sie zwar körperlich sehr schwach, aber vollkommen wach. Sie realisierte sofort, daß ein katholischer Priester an ihrem Bett stand. Sie sagte leise, aber klar, daß sie niemand von der Kirche wolle, denn sie möchte sterben, wie sie gelebt hatte. Aber sie akzeptierte, daß ich laut mit ihr bete. Ich hatte die Sache dem seligen Josemaria anempfohlen. Langsam sah ich, daß sie ihre Haltung änderte, daß sie meine Anwesenheit schätzte. Am Ende der Gebete sagte sie ein klares AMEN. Da schlug ich ihr vor, die Sakramente der Kirche zu empfangen, und siehe da: sie nickte zufrieden und folgte allem aufmerksam.

Ich denke, daß diese Veränderung in der alten Frau ein klarer Gunsterweis war, erhalten auf die Fürsprache des seligen Josemaria.

H.F., Zürich

DAS GEBET ZUM SELIGEN JOSEMARIA HILFT IMMER

Seit Monaten war ich arbeitslos. Eines Tages gab mir ein Freund aus Kampala das Informationsblatt des seligen Josemaria, in dem ein Gebet zu ihm abgedruckt war.

An jenem Tag betete ich bis zum Abend viele Male das Gebet. Am nächsten Morgen ging ich zur Eisen- und Stahlfabrik Sembale Steel Mills, um Arbeit zu suchen. Überraschenderweise sagte mir der Direktor, daß er ab morgen eine Arbeit für mich habe und machte mich zum Beauftragten der Firma für den Export. Dieses Gebet zum seligen Josemaria ist unfehlbar! Ich danke dem seligen Josemaria sehr für seine Fürsprache.

M.K.A., Kampala; Uganda

HILFE IM ABGELEGENEN MISSIONSLAND

Jedes Jahr wird in einem weit abgelegenen Teil unserer Provinz, das im Volksmund nur »Missionsland« genannt wird, eine Evangelisierungskampagne durchgeführt. Eine Frau, die in dieser Zone seit vierzig Jahren lebt, erzählte mir, daß sie als Hebamme alle Schwangerschaften in dieser Region betreut. Als sie mir erzählte, daß es oft auch sehr schwere Geburten gibt, gab ich ihr einen Gebetszettel des Gründers des Opus Dei, damit sie sich sowohl in persönlichen Angelegenheiten als auch bei Schwierigkeiten anderer im Gebet an ihn wende. Als sie den Gebetszettel sah, rief sie aus: »Den kenn ich ja schon!« Ich bat sie, mir das ein wenig zu erklären. Daraufhin erzählte sie mir, daß sie in einigen Fällen den Gebetszettel bei Frauen gebraucht habe, die große Schwierigkeiten mit der Schwangerschaft hatten und daher aus ihrem Dorf zur nächsten medizinischen Hilfsstation gegangen waren – was in dieser Zone bedeutete, wenigstens zwölf Stunden auf dem Rücken eines Pferdes zu reiten. Einige dieser Frauen waren von dieser Station mit einer sehr schlechten Diagnose heimgekommen und warteten auf eine Katastrophe.

Meine Gesprächspartnerin erzählte mir weiter, daß sie dann trotz allem ruhig geblieben wäre. Sie habe den Gebetszettel des seligen Josemaria der jeweiligen Frau aufgelegt, und nie sei etwas schief gegangen. Sie konnte mir nicht sagen, wie oft dies geschehen war, nur dies war sicher: immer wenn sie es so gemacht hatte, war die Fürsprache des seligen Josemaria sicher. Es gab keine Fehlerquote. Ich konnte beim Gespräch auch nicht herausfinden, wie der Gebetszettel in jenes abgelegene Missionsland gekommen war. Nur das war klar, daß die Verehrung des seligen Josemaria in der ganzen Region sehr lebendig war.

D. E., Ibarra; Ecuador

VERÖFFENTLICHUNGEN DES SELIGEN JOSEMARIA ESCRIVÁ

Der Weg »Msgr. Escrivá hat nicht nur ein Meisterwerk geschaffen; er hat sein eigenes Herz in die Hände genommen, und zu Herzen gehen tatsächlich die knappen, beinahe hingestreuten Sätze, die diesen »Weg« bilden« (*L'Osservatore Romano*, 23. 4. 1950). Die erste Auflage dieses Buches kam 1934 unter dem Titel *Geistliche Betrachtungen* heraus. Bis heute sind 319 Auflagen in 42 Sprachen mit über 4 Millionen Exemplaren erschienen.

Die Spur des Sämanns »Ähnlich wie *Der Weg* (...) ist *Die Spur des Sämanns* eine Frucht des inneren Lebens und der pastoralen Erfahrung von Msgr. Escrivá (aus dem Vorwort von Bischof Alvaro del Portillo). Die erste Auflage erschien im Oktober 1986. Bisher sind 63 Auflagen mit 419.000 Exemplaren in 18 Sprachen erschienen.

Im Feuer der Schmiede Diese Veröffentlichung »ist tatsächlich ein Buch, das den Leser und Beter mit dem Feuer der Gottesliebe in Berührung bringt und in ihm das Streben nach Heiligkeit und Apostolat entfacht. So wünschte es Msgr. Escrivá« (aus dem Vorwort von Bischof Alvaro del Portillo). Die erste Auflage kam im Oktober 1987 heraus. Bisher sind 38 Auflagen mit 368.000 Exemplaren in zehn Sprachen erschienen.

Der Rosenkranz Ein Band mit Betrachtungen zu den fünfzehn Geheimnissen des Rosenkranzgebetes über das Leben Christi und seiner Mutter. Die erste Auflage erschien 1934. Inzwischen sind 118 Auflagen in 22 Sprachen mit 677.000 Exemplaren erschienen.

Der Kreuzweg Dieses Werk von Msgr. Escrivá entspringt seiner Betrachtung über die Leidensgeschichte des Herrn. Seit Erscheinen der ersten Auflage im Februar 1981 kamen insgesamt 67 Auflagen mit 378.000 Exemplaren in 16 Sprachen heraus.

Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer Das Buch enthält den vollen Wortlaut der Interviews, die Msgr. Escrivá mehreren Zeitungen und Zeitschriften gab. Seit dem ersten Erscheinen 1968 kamen insgesamt 54 Auflagen mit 329.000 Exemplaren in 9 Sprachen heraus.

Christus begegnen Das Buch umfaßt einige der vielen Homilien, die Msgr. Escrivá gehalten hat. Sie geben eine tiefreichende und fesselnde Darstellung der christlichen Lehre und des christlichen Lebens. Das Buch kam erstmals im März 1973 heraus. Bisher erschienen bereits 84 Auflagen mit 464.000 Exemplaren in 13 Sprachen. Die Einführung schrieb der erste Nachfolger des Gründers des Opus Dei, Bischof Alvaro del Portillo.

Freunde Gottes Weitere achtzehn Homilien sind in diesem Band zusammengefaßt, in dem der Autor die christlichen Tugenden zum Leitthema seines freundschaftlichen Gesprächs mit Gott macht. Das Buch erschien 1977 und liegt in 12 Sprachen mit insgesamt 71 Auflagen und 379.000 Exemplaren vor. Die Einführung schrieb Bischof Alvaro del Portillo.

Amar a la Iglesia Homilien über das übernatürliche Ziel der Kirche, das Priestertum und die Treue der Christen zur Braut Christi, die Kirche. Die erste Auflage kam 1986 heraus. Bisher erschienen 13 Auflagen mit 41.000 Exemplaren in acht Sprachen.

La Abadesa de las Huelgas Eine Untersuchung anhand des Quellenmaterials und Originaldokumenten über den außerordentlichen Fall quasi-bischöflicher Jurisdiktion der Äbtissin des berühmten Klosters in Burgos. Die erste Auflage erschien 1944, die zweite 1974, die dritte 1988.

Die deutschen Titel sind erschienen im Adamas-Verlag, Paulistraße 22, D-50933 Köln.

GEBET

Gott, Du gewährtest dem seligen Priester Josemaria zahllose Gnaden. Du erwähltest ihn als treues Werkzeug, um das Opus Dei zu gründen, das ein Weg der Heiligung in der beruflichen Arbeit und in der Erfüllung der gewöhnlichen Pflichten des christlichen Alltags ist. Gib, daß auch ich alle Augenblicke und Umstände meines Lebens in Gelegenheiten verwandle, Dich zu lieben, der Kirche, dem Heiligen Vater und den Menschen in Freude und Einfachheit zu dienen und durch das Licht des Glaubens und der Liebe die Wege der Erde zu erhellen. Gewähre gnädig, daß der selige Josemaria heiliggesprochen wird, und erhöhe auf seine Fürsprache meine Bitte ... Amen.

Vater unser, Gegrüßet seist du Maria,
Ehre sei dem Vater.

Wir danken für die zahlreichen Zuschriften, die wir erhalten haben. Sie bezeugen die Verehrung, mit der sich viele Menschen in aller Welt auf die Fürsprache des seligen Josemaria Escrivá an Gott wenden. Aus Platzgründen konnten hier nur Auszüge aus einigen Briefen wiedergegeben werden, die herausragende Ereignisse ebenso behandeln wie alltägliche Begebenheiten.

Zugleich bedanken wir uns – angesichts der Unmöglichkeit, es in jedem Fall persönlich zu tun – für alle erhaltenen Spenden. Sie tragen dazu bei, die Unkosten bei der Herausgabe und Verteilung dieses Informationsblattes zu decken sowie die apostolischen Werke zu fördern, die der Fürsorge des seligen Josemaria entspringen sind.

Das Informationsblatt wird kostenlos abgegeben. Da wir jedoch auf Spenden angewiesen sind, sind wir für jeden finanziellen Beitrag dankbar. Die Konten für Spenden sind auf der Rückseite aufgeführt.

Wir sind unseren Lesern dankbar, wenn sie uns Namen und Anschriften von Personen angeben, die daran interessiert sein könnten, dieses Informationsblatt zu erhalten.